

22.7.1919

46

Abschied und Antritt.

Mittwoch hat der letzte christlichsoziale Bürgermeister Wiens, Dr. Weiskirchner, im Stadtrat die Verwaltung der Stadt dem sozialdemokratischen Vizebürgermeister übergeben und Donnerstag wird der neugewählte Gemeinderat Jakob Neumann als ersten sozialdemokratischen Bürgermeister wählen und das Schicksal der Stadt in die Hände der Sozialdemokraten legen. Es ist ein großer Moment in der Geschichte unserer Gemeinde, da das politisch zusammengebrochene Kleinbürgertum von der Herrschaft abtritt und die arbeitende Klasse das Steuer ergreift, um das schwanfende Schiff vor dem Untergang zu retten; aber es ist kein Freudentag, ebensowenig wie der erschütternde Augenblick, wo der verzweifelte zugrunde gegangene Kleinmeister sein ruiniertes Geschäft dem früheren Gesellen übergibt, damit er mit junger Kraft vielleicht noch meistere, was die alten gebrechlichen Hände und das erschöpfte Gehirn des Meisters nicht mehr zu bezwingen vermögen. Ein trauriges Erbe ist es, das die Arbeiterklasse vom Bürgertum übernehmen muß, und sie genießt bei der Erbschaft nicht der Wohltat des bürgerlichen Gesetzbuches, das die bedingte Erbserklärung zuläßt und es dem Erben überläßt, die Erbschaft nur so weit zu übernehmen, als sie aktiv ist, auf das Bezahlen der hinterlassenen Schulden aber zu verzichten, soweit sie nur aus der eigenen Tasche des Erbenden beglichen werden könnten. Die sozialdemokratischen Gemeinderäte müssen die christlichsoziale Erbschaft bedingungslos übernehmen, wie alles liegt und steht und so schauerlich die ganze Erbmasse auch aussieht. Noch niemals hat eine politische Partei eine so traurige Hinterlassenschaft übernommen, wie wir Sozialdemokraten sie heute als die Nachfolger der christlichsozialen „Retter Wiens“ übernehmen.

Die christlichsoziale Hinterlassenschaft ist entsetzlich: die Klassen der Gemeinde sind leer; eine Milliardenschuld drückt die Stadt und fordert alljährlich Millionen und Abermillionen zur Verzinsung; und für Gemeindegewerke soll jetzt der Gemeinderat im Jahre um rund dreihundert Millionen Kronen mehr ausgeben, als er an verfügbaren Mitteln besitzt. Doch diese traurige Finanzlage der Gemeinde ist noch nicht das Ärgste; das Furchtbarste ist der Zustand, in dem die abtretenden Stadtväter Wien und sein Volk hinterlassen und der viele Hunderte neuer Millionen erheischt.

um der Stadt und ihrer Bevölkerung auch nur jene
 betreffenden Lebensansprüche zu vertheidigen, deren
 sie sich fünf Jahren schon erretten. Die Straßen
 der Stadt sind vielfach verborben, die Straßendächer
 sind zum einen schon unbrauchbar und zur
 andern Hälfte sehr abgenutzt. Es manuell an
 Wohnungen in Wien: die Spitäler und Ber-
 sorgungsstätten sind jedoch überfüllt und ihre Pfleglinge
 hungern. Mehr als hunderttausend Arbeiterlose